



Als Diakon Gottes Barmherzigkeit sichtbar machen

Predigt bei der Diakonweihe von Josef Krasser

30. Oktober 2016, Pfarrkirche Linz-Heiligste Dreifaltigkeit

Jesus tritt in das Haus des Petrus ein, wo dessen Schwiegermutter krank ist (vgl. *Mk* 1,30-31), lässt sich in das Drama des Todes im Haus des Jairus (vgl. *Mk* 5,24.36-43; *Lk* 8,41-42.49-55) oder in der Familie des Lazarus (vgl. *Joh* 11,1-44) einbeziehen, hört den verzweiferten Aufschrei der Witwe von Nain angesichts ihres verstorbenen Sohnes (vgl. *Lk* 7,11-15) und beachtet die Klage des Vaters des Epileptikers in einem kleinen ländlichen Dorf (vgl. *Mk* 9,17-27). Er trifft sich mit Zöllnern wie Matthäus (vgl. *Mt* 9,9-13; *Lk* 5,27-32) und Zachäus (vgl. *Lk* 19,5-10) in deren Häusern und sogar mit Sünderinnen wie der Frau, die in das Haus des Pharisäers eindringt (vgl. *Lk* 7,36-50). Er weiß um die Ängste und die Spannungen der Familien und greift sie in seinen Gleichnissen auf: von den Söhnen, die ihr Elternhaus verlassen, um sich in ein Abenteuer zu stürzen (vgl. *Lk* 15,11-32), bis zu den schwierigen Söhnen mit unerklärlichen Verhaltensweisen (vgl. *Mt* 21,28-31) oder zu Opfern von Gewalt (vgl. *Mk* 12,1-9). Er interessiert sich auch für die Hochzeiten, die Gefahr laufen, einen beschämenden Eindruck zu hinterlassen, weil der Wein fehlt (vgl. *Joh* 2,1-10) oder dadurch, dass die eingeladenen Gäste ausbleiben (vgl. *Mt* 22,1-10). Und ebenso kennt er den Alptraum, den der Verlust einer Münze in einer armen Familie auslöst (*Lk* 15,8-10).¹ Jesus feiert Feste nicht in einer Welt, in der alles in Ordnung, alles O.K. ist, er besucht nicht die Perfekten und Braven, sondern die Zöllner und Sünder wie Matthäus und Zachäus. Seine Begleiter, Männer und Frauen, seine Jünger und Apostel, und auch seine Kirche ist eine „res mixta“, frei übersetzt: eine höchst gemischte Gesellschaft. Leben ist nicht perfekt, sondern bunt und vielfältig. Das macht Lebensglück aus – und nicht der perfekt designte Einheitsmensch.

Die Begegnung mit Jesus schenkt befreiende Verwandlung (vgl. Zachäus), er bricht die Grenzen und Mauern auf, er führt ins Weite. In der Umkehr wird eine Vision des neuen Lebens unter der Perspektive der Hoffnung geschenkt. „Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (*Joh* 10,10) Barmherzigkeit bewirkt Umkehr zur ersten Liebe (*Jer* 31,31-34; *Ez* 36, 26-29; *1 Joh* 3,20).

Diakonat im Licht von Zachäus und Jesus

Die Begegnung zwischen Jesus und Zachäus steht für Deine Diakonenweihe und für Deine Sendung als Diakone. Unter welchem Vorzeichen hören wir die Erzählung und sehen wir das Amt des Diakons? Ist es zuerst die Moral oder der Leistungsdruck, der uns auch in der Kirche zu schaffen macht und ein schlechtes Gewissen macht, weil das Gefühl das ist, dass wir immer zu wenig tun, zu wenig erreichen, dass trotz allen Planens und Schuftens einiges zerbröseln, weniger wird oder auch schlich und einfach stirbt? Wir haben ja auch in der Kirche manches an Rivalität und Konkurrenz zwischen den unterschiedlichen Diensten und Ämtern.

Diakone sind Zeugen und Diener der Liebe und zwar in all ihren Dimensionen des Eros, der Agape und der Philia. Es geht nicht zuerst um Moral oder um die Frage, was dürft ihr jetzt, was andere nicht können. Es geht auch nicht gleich und nicht nur um Mutter Teresa, um die

¹ Papst Franziskus, *Amoris Laetitia* 21.

selbstlose christliche Nächstenliebe. Eros im Sinne von Faszination, Leidenschaft, Ekstase und Hingabe, Anziehungskraft und Schönheit. Die Botschaft vom Reich Gottes wird von Jesus als faszinierend, packend und anziehend erzählt (Mt 13,44-46), nicht zuerst als finstere Pflichterfüllung und Knochenarbeit. Bilder des Eros und der Liebe zwischen Mann und Frau sind bei Jesus Anschauungsmaterial für das Reich Gottes. Die Heiligen waren samt und sonders leidenschaftliche Gottsucher: Augustinus spricht vom unruhigen Herzen, Teresa von Avila davon, dass „Gott allein genügt“ und selbst beim nüchternen Philosophen Hegel lesen wir, „dass nichts Großes in der Welt ohne Leidenschaft vollbracht worden ist.“² Ohne Eros, ohne Leidenschaft und ohne liebende Hinwendung zerfällt Nachfolge Jesu in asketische Peitschenknallei, in Moralismus, Idealismus oder politische Korrektheit. Diakonat, Liebe ist nicht zuerst finstere Pflichterfüllung oder geplagte Sorge und Fürsorge. Zuerst ist die Selbstvergessenheit der Liebe hingerissenes Lob, feiernde Rühmung, Entzückung und das Glück des Festes.

Es ist Deine Aufgabe als Diakon, Menschen an Lebenswenden und in existentiellen Erfahrungen zu begleiten, ihre Biographie zu deuten und ihr Leben auf Gott hin zu öffnen, oder zumindest den Himmel offen zu halten. Es sind Erfahrungen des Glücks und des Leids, der Geburt und des Sterbens, die offen machen für Staunen, Dankbarkeit, Bitte und Klage. Es sind Erfahrungen der Schönheit in Natur, Musik Kunst und Sexualität, die Gott erahnen lassen können. Es sind Rituale, geprägte Räume und geprägte Zeiten, die dem Leben eine äußere und innere Ordnung und auch Orientierung geben, die Zugehörigkeit und Heimat vermitteln. Es sind Erfahrungen der Liebe, des Eros, der Freundschaft und der Agape, der Ekstase und des sozialen Engagements, in denen sich der Gott der Liebe erschließt.

Diakone sind Zeugen der Freundschaftslove Gottes. Freunde gehören nach wie vor zu den wichtigsten Prioritäten von jungen Menschen: Freundschaft mit Menschen, Freundschaft mit Gott, Erfahrungen von Güte. „Eine ‚Mindest-Utopie‘ müsse man verwirklichen - das ist ein Ausdruck, der verdiente, in unser Vokabular aufgenommen zu werden, nicht als Besitz, sondern als Stachel. Die Definition dieser Mindest-Utopie: ‚Nicht im Stich zu lassen. Sich nicht und andere nicht. Und nicht im Stich gelassen zu werden.‘“ (Hilde Domin, Aber die Hoffnung) Und es ist das Urbedürfnis, dass da jemand ist, der mich mag. „Ein Freund ist einer, der mich durch und durch kennt und trotzdem zu mir steht.“

Geliebt wirst du einzig ...

Einer der bekanntesten Aphorismen Adornos: „Geliebt wirst du einzig, wo du schwach dich zeigen darfst, ohne Stärke zu provozieren.“³ Das Amt des Diakons lässt sich nicht verstehen und leben in einer Logik der Stärke und der Macht. Vergleich, Konkurrenz oder Rivalität prägen bzw. belasten und vergiften den Raum zwischen Ich und Du. Beziehung als Freundschaft zeichnet sich durch gegenseitiges Geben und Empfangen aus. Logik der Gabe, d.h. Existenz im Empfangen und Geben, nicht nur im Nehmen. Logik der Gabe, d. h. nicht der Akkusativ (Ich berate dich, ich bewerte dich, ich betreue dich, ich klage dich an, ich stelle dich an die Wand, ich behandle dich, ich räume dich aus dem Weg, ich beseitige dich, ...), sondern der Dativ, die Gabe und das Geschenk stehen im Vordergrund (ich bin dir treu, ich gebe dir Wert, ich rate dir, ich klage dir mein Leid, ich stehe dir zur Seite, ich reiche dir die Hand, ich gebe dir Raum ...). Die Logik der Gabe und der Stellvertretung ist in eine Logik des Austausches eingebettet, es hat aber mit einem Miteinander zu tun, das gerade nicht unter die Kriterien des

² WW (Glockner) 11,52.

³ Theodor W. Adorno, *Minima Moralia*, Frankfurt a. M. 1970, Aph. 122.

Marktes und der Ökonomisierung fällt. Es ist etwas, das nicht verrechenbar und nicht erfassbar ist. Es steht für eine Logik des Austausches, die auf ein „Mehr“ hinweist, auf das Mehr der überströmenden und sich nicht erschöpfenden Liebe Gottes.

Wunden verstecken und verbergen wir doch lieber, zumal in einer Zeit wie der heutigen, die so viel Wert auf Schein und Verpackung legt. Für alle, die aufsteigen und Karriere machen wollen, scheint das Wort Adornos eher kontraproduktiv. Sofern ich überhaupt gelernt habe, Wunden zu spüren, sollte ich sie besser verschweigen, scheint der Zeitgeist zu suggerieren. Noch viel massiver wäre die Reaktion, wenn es statt: „Zeige deine Wunde!“ heißt: „Zeige deine Armut.“ – Armut ist meist mit Scham verbunden und wird so versteckt. Sie ist etwas höchst Intimes und Personales. Zugleich ist Armut zutiefst politisch und in Strukturen verwoben. Oft werden Zeit- und Beziehungsarmut als viel belastender empfunden, gehen diese doch häufig mit Geldmangel Hand in Hand. Sehr wohl aber wirkt sich finanzielle Armut ungünstig auf die Schul- und Berufsbildung aus. „Wenn du arm bist, bleibst du auch blöd“ (Max Friedrich). – Wie reagieren wir, wenn sich Armut zeigt: die Armut der Obdachlosen, der Bettler, von Asylwerbern und Flüchtlingen, die Armut von Kindern und Jugendlichen, von psychisch Kranken, die Armut angesichts von Krankheit und Tod?

Aus den Weiheversprechen der Priester und Diakone: „Seid ihr bereit, den Armen und Kranken beizustehen und den Heimatlosen und den Notleidenden zu helfen?“ (Pontifikale 78.132)

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz